

A **ALLGEMEINES**

AQ **Buch- und Verlagswesen**

AQB **Verlagswesen, Buchhandel**

Deutschland <DDR>

Zensur

AUFSATZSAMMLUNG

20-2 **Verantwortliche Redaktion** : Zensurwerkstätten der DDR / Siegfried Lokatis. - Stuttgart : Hauswedell, 2019. - 576 S. : Ill. ; 21 cm. - (Leipziger Arbeiten zur Verlagsgeschichte ; 2). - ISBN 978-3-7762-1319-5 : EUR 78.00
[#6795]

Zu den erstaunlichen Tatsachen über die DDR gehört es, daß in der Verfassung von Zensur nicht die Rede war; seit 1974 schloß die DDR-Verfassung sie sogar aus. Im selbsternannten ‚Leseland‘ DDR existierte die Zensur offiziell nicht. Nur in der Praxis gab es immer die Hürde der Druckgenehmigung. Denn ohne eine offizielle Druckgenehmigung durfte in der DDR kein einziges Buch - und übrigens auch sonst nichts - gedruckt oder verlegt werden; ohne sie erhielt ein Verlag kein Papierkontingent für die Buchauflage. In allen Fällen, in denen jemand die Gefahr witterte, ein Manuskript könne gegen ein DDR-Gesetz verstoßen, wurde einfach die Druckgenehmigung verweigert. Ein Buch zum Beispiel erschien dann entweder gar nicht - oder nur in einer zensierten Fassung.

Mit der Praxis dieser flächendeckenden indirekten Zensur von der Nachkriegszeit bis 1989 beschäftigt sich Siegfried Lokatis im vorliegenden Sammelband. Er ist als Professor für Buchwissenschaft am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig tätig, beschäftigt sich als Zeithistoriker schon lange mit dem Schwerpunkt Zensurforschung in der DDR¹ und engagiert sich als Mitglied in der Historischen Kommission im

¹ **"Jedes Buch ein Abenteuer"** : Zensur-System und literarische Öffentlichkeiten in der DDR bis Ende der sechziger Jahre / Simone Barck, Martina Langermann, Siegfried Lokatis (Hrsg.). - Berlin : Akademie-Verlag, 1997. - 453 S. : Ill. - (Zeithistorische Studien ; 9). - ISBN 3-05-003118-2. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/950006068/04> - **Der rote Faden** : kommunistische Parteigeschichte und Zensur unter Walter Ulbricht / Siegfried Lokatis. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2003. - 391 S. ; 25 cm. - (Zeithistorische Studien ; 25). - ISBN 3-412-04603-5. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/967708567/04> - **Heimliche Leser in der DDR** : Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur / Siegfried Lokatis ; Ingrid Sonntag (Hg.). - 1. Aufl. - Berlin : Links, 2008. - 406 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - ISBN 978-3-86153-494-5. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/988733153/04> - **Zensurspiele** :

Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Das Buch versammelt 20 seiner einschlägigen Beiträge zum Thema Zensur in der DDR aus den Jahren 1993 bis 2017; zwei neue kürzere Arbeiten rahmen sie ein. Mehrere Beiträge wurden für den Band überarbeitet und aktualisiert; einige erhielten einen anderen Titel.²

Im zweiten Beitrag *Im Reiche Baron Hagers oder Wie modern war die Buchzensur in der DDR?* (S. 11 - 20), der aus zwei Aufsätzen von 2000 und 2014 entstand, formuliert Lokatis ein Fazit seiner Forschung: „Auf dem Gebiet der Zensur war die DDR nicht nur ‚modern‘, sondern nahm seit Ende der fünfziger Jahre unangefochten die Spitzenstellung ein und definierte das vielbeschworene ‚Weltniveau‘“ (S. 14). Er sieht die Zensur der DDR nicht als ein Konglomerat von Einzelfällen, in denen mal so und mal so entschieden wurde, sondern als einen integralen Bestandteil des Machtsystems der „Sozialistischen Einheitspartei“ (SED), um politische Ziele durchzusetzen.³ Modern war die DDR-Zensur darin, daß sie von der Politik als Steuerungsmittel benutzt wurde und damit selbst zur Politik beitrug: „Die hier postulierte Spitzenstellung der DDR-Zensur gründete nicht so sehr auf ihrer besonderen Rigorosität und der Mischung von kommunistischem Lagerdenken, stalinistischer Unbedenklichkeit, preußischer Gründlichkeit und lutherisch-pietistischer Schriftgläubigkeit. Einmalig war vielmehr die Herausforderung, vor die sich die Zensur gestellt sah und die sie zu ständiger Verbesserung, zur Modernisierung der Methoden zwang. Sie sollte die antifaschistische Umerziehung fast der gesamten Bevölkerung literaturpolitisch vorantreiben“ (S. 15). Die jeweiligen Parteitagebeschlüsse gaben die Richtung vor. Die Zensur wurde als Instrument in der Exekutive eingesetzt und laufend weiterentwickelt.

Das gewohnte Verhältnis zwischen Autor und Zensor, wonach der Autor schreibt und der Zensor das fertige Produkt bewertet, galt in diesem System, zumindest der Intention nach, nicht mehr. Seit dem sogenannten „Bitterfelder Weg“, der 1959 erstmals beschlossen und später modifiziert wurde, bildeten „die wachsenden künstlerisch-ästhetischen Bedürfnisse der Werktätigen“ die Richtschnur für die Entwicklung des Sozialismus in der

heimliche Literaturgeschichten aus der DDR / Simone Barck ; Siegfried Lokatis. Mit weiteren Beitr. von Günter Adge ... Halle (Saale) : Mitteldeutscher Verlag, 2008. - 295 S. : Ill. ; 20 cm. - ISBN 978-3-89812-539-0. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/986859036/04> **Vom Autor zur Zensurakte** : Abenteuer im Lese-land DDR / Siegfried Lokatis ... (Hrsg.). - Halle (Saale) : Mitteldeutscher Verlag, 2014. - 352 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-95462-110-1. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1034888188/04>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1175458880/04>

³ Vgl. zum Zensursystem auch: **Die Zensoren** : wie staatliche Kontrolle die Literatur beeinflusst hat - vom vorrevolutionären Frankreich bis zur DDR / Robert Darn-ton. Aus dem Engl. von Enrico Heinemann. - 1. Aufl. - München : Siedler, 2016. - ISBN 978-3-8275-0062-5. - Zur DDR S. 177 - 298. - **Sicherungsbereich Literatur** : Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik / Joachim Walther. - 1. Aufl. - Berlin : Links, 1996. - 888 S. : Tab ; 21 cm. - (Analysen und Dokumente ; 6). - ISBN 3-86153-121-6. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/947713883/04>

DDR. Die Zensur kam nicht mehr nach dem Schreiben, sondern die DDR setzte sie präskriptiv ein. Den Autoren im Land wurde klargemacht, was die SED von ihnen erwartete. Später mußten z.B. Schriftsteller, die publizieren wollten, Mitglied im staatlich gelenkten Schriftstellerverband sein. Der nahm aber selbstverständlich nur Autoren auf, die sich auf die staatlichen Vorgaben verpflichteten. In diesem Umfeld wurde Selbstzensur daher normal.

Der Ausdruck *Zensurwerkstätten der DDR* im Untertitel des Bandes bezieht sich auf die Verlage. Deren Lektorate wurden für die neuen Aufgaben so stark ausgebaut, daß sie als entscheidende Instanzen für die Annahme oder Ablehnung eines Publikationsvorhabens tätig werden konnten, ungeachtet des Eingreifens der vorgesetzten Behörde oder eines Parteifunktionsnärs in manchen Einzelfällen. Die Beiträge Nr. III - VII (S. 21 -) beschäftigen sich mit dem Aufbau des systematischen Zensursystems in den frühen Jahren der DDR, mit der Zensurpraxis und mit dem Gutachterwesen sowie mit der Zensurbürokratie von den Nachkriegsjahren bis in die 1960er Jahre. Als Ziel war vorgegeben, jedes Publikationsvorhaben zu begutachten, vom Roman bis zum Kinderbuch, vom übersetzten sowjetischen Lehrbuch bis zur Geschichte Deutschlands, von der Anthologie mit ausländischen Autoren bis zur Neuedition von Goethes **Farbenlehre**, vom populären Sachbuch bis zum Wandkalender. Dafür war ein riesiger Apparat aufzubauen. 1961 wurden erstmals *Richtlinien der Zensur* für das Vorgehen bei Druckgenehmigungen in der DDR erarbeitet. Sie formulierten das Zusammenspiel von Verlagslektor, Verleger, Gutachter und Zensor bei der sogenannten ‚verantwortlichen Redaktion‘ aller Neuerscheinungen.

Nur selten entschieden ein Minister oder gar das Politbüro des Zentralkomitees der SED, ob eine Publikation erscheinen durfte. Sie hatten diese Verantwortung delegiert, was wiederum den Zensurcharakter des gesamten Systems verschleierte. Oberhalb der Verlage liefen die Fäden in der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel (HV) zusammen. Sie war dem Verlagswesen übergeordnet, und die Verlage mußten ihr die Jahrespläne zur Genehmigung vorlegen. Lokatis erzählt in der Einleitung von seiner Kontaktaufnahme um 1995 mit Karlheinz Selle, jenem Mitarbeiter der HV, der über Jahrzehnte für Wissenschaft und Fachliteratur verantwortlich gewesen war. Er lehnte zuerst jede Zusammenarbeit in Sachen Zensurgeschichte schroff ab, wurde später jedoch noch eine reich sprudelnde Informationsquelle für die DDR-Zensurforscher.

Lokatis konnte für seine Vorhaben ein weltweit einmaliges Quellenreservoir auswerten. Denn im Bundesarchiv sind aus dem Bestand der HV und ihrer Vorgängerinnen die Genehmigungsakten fast aller zwischen 1951 und 1989 in der DDR erschienenen Bücher erhalten. Ihre Anzahl wird allein für die belletristischen Titel auf 20.000 Akten geschätzt (S. 104); insgesamt seien sogar rund 300.000 Titel in der DDR erschienen (S. 121). Im Bundesarchiv liegt also noch Material für Generationen von Zensurforschern bereit. Die Breite der Überlieferung erlaubt es, alle Gattungen zu berücksichtigen. Über bekannte Skandalfälle wie **Kassandra** von Christa Wolf, den **Hinze-Kunze-Roman** von Volker Braun oder Werke von später emigrierten DDR-Autoren

hinaus können daraus umfassende Analysen des Zensuralltags der DDR entstehen.

Auf diese Überblicksbeiträge folgt die Studie *Giftschränke im Leseland. Die Sperrmagazine der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bücherei* (Nr. VIII, S. 143 - 172) von 2017, ein Wiederabdruck aus der **Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie**. Hier zeigt Lokatis, daß in Leipzig bereits ab 1948 Listen mit Publikationen der DDR erarbeitet wurden, die nicht allgemein zugänglich waren; die verbotenen Titel in den Sperrlisten spiegeln die Wandlungen der Politik wieder. Für den DDR-Sprachgebrauch ist eine Aussage von Helmut Röttsch, dem früheren und durchaus verdienten Generaldirektor der Deutschen Bücherei in Leipzig, bezeichnend.⁴ Er tat das Wort „Giftschrank“ als „Westbegriff“ ab, die die DDR sprach statt dessen vom „Magazin für spezielle Forschungsliteratur“ (S. 143). Die Deutsche Bücherei war bereits in der NS-Zeit im Regierungsauftrag als „Zensurinstrument“ eingesetzt worden. In der DDR wurde sie erneut dazu veranlaßt, diese Aufgabe auszuführen (S. 146). „Spezielle Forschungsliteratur“ war nur mit Genehmigung zugänglich. Daneben gab es sogar eine kleine Gruppe noch speziellerer verbotener Literatur, darunter die Werke von Opfern der stalinistischen Schauprozesse. Deren Bücher waren auszusondern; die Deutsche Bücherei durfte sie nicht einmal in der Nationalbibliographie der DDR anzeigen (S. 156).

Eine ganze Reihe von Beiträgen beschäftigt sich mit der Zensurgeschichte einzelner Verlage, Wissenschaftsfächer und Gattungen (Nr. IX bis XX, S. 173 - 532). Die Mühen der Zensurbürokratie und das Funktionieren der Zensur im Einzelfall veranschaulicht Lokatis am Beispiel führender Verlage der DDR: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Nr. IX, S. 173 - 190), Akademie-Verlag, Berlin (Nr. X, S. 203 - 242), Dietz-Verlag, Berlin (Nr. XIII, S. 325 - 350), Verlag Volk und Welt, Berlin (hierzu drei Beiträge Nr. XVI - XVIII, S. 397 - 466, und der Beitrag Nr. XX, S. 499 - 532).⁵ In der Hierarchie der DDR-Verlage stand Dietz als Parteiverlag der SED an der Spitze. Rund 20 weitere Verlage, darunter Volk und Welt und der Eulenspiegel Verlag gehörten der SED. Die strikte Ausrichtung auf die Parteilinie brachte dem Dietz-Verlag nicht nur

⁴ Zur Nachkriegsgeschichte der Deutschen Bücherei vgl. **"Nationalbibliothek" im geteilten Land** : die Deutsche Bücherei 1945 - 1990 / Christian Rau. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2018. - 727 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8353-3199-0 : EUR 54.90 [#5979]. - Rez.: **IFB 18-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9184>

⁵ Zuvor erschien bereits: **Fenster zur Welt** : eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt / Simone Barck ; Siegfried Lokatis (Hg.) Hrsg. im Auftr. des Dokumentationszentrums Alltagskultur der DDR. Unter Mitarb. von Roland Links und Anja Augustin. - Berlin : Links, 2003. - 440 S. : Ill. ; 24 cm. - S. 400 - 424 Bibliographie des Verlages Volk und Welt 1990 - 2001. - ISBN 3-86153-300-6 : EUR 19.90 [7604]. - Rez.: **IFB 04-1-061**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz105324809rez.htm> - **100 Jahre Kiepenheuer-Verlage** / Siegfried Lokatis ; Ingrid Sonntag (Hg.). - 1. Aufl. - Berlin : Links, 2011. - 419 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-86153-635-2 : EUR 29.90 [#2096]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz335826415rez-1.pdf>

Vorteile, z.B. nach dem Volksaufstand in der DDR: „Nach dem 17. Juni 1953 wurde der Dietz-Verlag von den Bücherkäufern ... regelrecht bestreikt“ (S. 343). Die Entstalinisierung führte den Verlag in ein ökonomisches Desaster. Von der 13bändigen Werkausgabe Josef Stalins, die in einer Auflage von 500.000 Exemplaren pro Band bis 1955 erschien, lagen im Jahre 1959 immerhin noch 491.000 Exemplare pro Band auf Lager; es dauerte drei Jahre, um sie einzustampfen. Auf der anderen Seite konnte der Dietz-Verlag sich auf Tausende Parteigenossen als freiwillige Vertriebsshelfer stützen, und jede der unzähligen Betriebsbibliotheken der DDR mußte nachweisen, daß sie ein sozialistisches „Grundsortiment“ aus der Verlagsproduktion erworben hatte (S. 146). Ein eigener Beitrag von Lokatis beschäftigt sich mit der Entstehung von Walter Ulbrichts **Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung** in 8 Bänden, die ebenfalls bei Dietz erschien (Nr. XV, S. 367 - 396), der „großen historischen Meistererzählung“ (S. 276) der DDR. Es handelt sich um ein kollektiv verfaßtes Werk, bei dem rund 200 Historiker sowie einige Philosophen, Literaturwissenschaftler, Ökonomen und Kunsthistoriker kooperierten. Die Endfassung des Prestigeprojekts verantworteten 20 Historiker unter der Kontrolle eines Kollektivs, dem der Staatsratsvorsitzende Ulbricht persönlich vorstand.

Der umfangreichste Aufsatz in diesem Sammelband bringt unter der Überschrift *Geschichtswerkstatt Zensur* (Nr. XII, S. 243 - 324) eine Analyse der Kooperation zwischen Lektorat, Autoren und der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel bei Titeln zur Geschichte, die im Verlag Rütten & Loening erschienen. In den 1950er Jahren war dies der „Leitverlag für Geschichte“ (S. 320), der für diese Aufgabe durch die SED kräftig subventioniert wurde, allein von 1959 - 1963 mit 2,7 Millionen Mark (S. 317). Die Materialbasis für diese Studie bildeten 1000 Druckgenehmigungsakten der HV. An ihnen läßt sich die Umsetzung der politischen Vorgaben in der Buchproduktion im Detail verfolgen. So mußten etwa die Namen von Stalin und Molotow - später auch von Chruschtschow - nachträglich aus allen Geschichtsbüchern verschwinden; man ersetzte sie bei der Nachzensur durch eine Standardformel wie „die sowjetische Staatsführung“. Ein anderes Standardwerk des Dietz-Verlags, die **Große Sowjetenzyklopädie** (GSE), deren deutsche Übersetzung die KPdSU in Moskau überwachte, verursachte laufend Änderungen. Die meiste Arbeit verursachte der Artikel *Sowjetunion*; 1959 fielen allein darin 2500 Korrekturen an (S. 291)! Aus der Darstellung von Lokatis über die laufende ideologische Anpassung der Bücher am Markt läßt sich folgern, daß die DDR-Bürger geschichtliche Fakten als eine austauschbare Größe kennenlernten.

Neben unerfreulichen Entwicklungen gab es auf dem DDR-Buchmarkt aber immer wieder Lichtblicke. Bei Lokatis kommen zwar nicht die vielen Schriftsteller der DDR zu Wort, die über Heldentaten mancher Verlagslektoren und Verleger berichteten, noch einmal zu Wort. Diese brachten großen Mut auf, um Bücher zu unerwünschten Fakten oder über Tabuthemen zu publizieren. Doch werden auch unter den untersuchten Fällen im Wissenschaftsbereich Lektoren vorgestellt, die für ihre Autoren einfach das Beste herauszuholen versuchten. Ein im Zensursystem erfahrener Lektor oder Außengutachter

konnte, wenn nötig, andere Zensoren durch geschickte Argumentation durchaus einmal austricksen.

Als anschauliches Beispiel für einen Verlag, der trotz der politischen Abschottung der DDR immer wieder Fenster aufstoßen, frische Luft hereinlassen und westliche Autoren verlegen konnte (aber auch damals verpönte Autoren aus der Sowjetunion und dem Ostblock), ist Volk und Welt zu nennen, obwohl der Verlag Eigentum der SED war. In dem Aufsatz *'DDR-Literatur' aus der Schweiz, aus Österreich und der Bundesrepublik. Das Germanistik-Lektorat von Volk und Welt* (Nr. XVII, S. 413 - 450) führt Lokatis aus, daß die Offenheit für Neues sich vor allem der Courage der beiden Lektoren Roland Links und Dietrich Simon verdankte. Dank ihrer Beharrlichkeit konnten etwa, beginnend mit Texten in Anthologien, angeblich dekadente Autoren aus Österreich wie Fritz von Hermanovsky-Orlando, Karl Kraus und Robert Musil erscheinen, anschließend auch Ödön von Horvath, Hermann Broch und sogar ein Aufsatzband von Sigmund Freud. In den 1970er Jahren war es dann möglich, auch H. C. Artmann, Thomas Bernhard, Ernst Jandl und Peter Handke zu verlegen. Hier wie bei der internationalen Literatur tritt *Die zensurpolitische Funktion von Anthologien* hervor, der Lokatis einen eigenen Beitrag widmet (Nr. XVI, S. 397 - 411). „Anthologien wurden demnach häufig genutzt, um umstrittene Autoren durch eher harmlose Texte an unauffälliger Stelle zunächst einmal als Person in den Kanon der ‚internationalen DDR-Literatur‘ einzuführen“ (S. 403). Im Idealfall war ein Anthologiebeitrag ein Türöffner, dem weitere kleine Texte folgten, um Vorurteile gegen einen ‚feindlichen‘ Autor Schritt für Schritt aufzuweichen. Damit gewann man Argumente gegenüber der Zensur und konnte in der Folge auch ein Hauptwerk verlegen.

Außer dem unerschöpflichen Archiv der Druckgenehmigungen nutzte Lokatis eine weitere umfangreiche Materialsammlung, die er selbst aufgebaut hatte, intensiv. Im letzten Beitrag stellt er sie und die Leipziger Forschungen vor: *Ein Archiv mit Werkstattcharakter: DDR-Forschungen der Leipziger Buchwissenschaft* (Nr. XXII, S. 541 - 549). Die zeithistorische Forschung zur DDR-Zensur kam durch Konferenzen, Ausstellungen, Forschungsprojekte und Abschlußarbeiten in Gang. Sie wäre nicht möglich gewesen ohne den „Bibliotop“, das verlagsgeschichtliche Archiv der Leipziger Buchwissenschaft, das sich heute auf 9 Räume erstreckt. Dessen Existenz begann 2009 mit der Überführung des Archivs von Reclam Leipzig⁶ aus dem heutigen Verlagsort Ditzingen nach Leipzig (18.000 Bände!). Ihnen folgten Teile des Verlages Der Morgen, Archivbestände der zentralen Buchauslieferung LKG, ein Teilnachlaß zu Erich Loest, weitere Verlagsakten und anderes mehr.

Die Arbeiten von Siegfried Lokatis in diesem Sammelband geben einen so instruktiven wie detailreichen Überblick über Bücherzensur in der DDR aus

⁶ Vgl. **An den Grenzen des Möglichen** : Reclam Leipzig 1945 - 1991 / Ingrid Sonntag (Hrsg.). Mitarbeit: Kerstin Beyerlein und Carmen Laux. - 1. Aufl. - Berlin : Links, 2016. - 544 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-86153-931-5 : EUR 50.00 [#5113]. - Rez.: **IFB 17-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8460>

zeithistorischer und politischer Perspektive. Man erfährt, welche Rolle die Zensur für die Machterhaltung spielte und welcher gewaltiger Aufwand in Redaktionen, Verlagen und Behörden für eine lückenlose Informationskontrolle über die Publikationen betrieben wurde. Außerdem sieht man während des Lesens häufig den Zensoren bei der täglichen Redaktionsarbeit über die Schulter. Die Archivstudien des Bandes beschreiben damit sehr anschaulich die engen Rahmenbedingungen für die Existenz der Literatur und der Wissenschaft im anderen deutschen Staat, der mehr als 30 Jahre nach seinem Ende⁷ zunehmend aus der Erinnerung vieler Bürger entschwindet.

Der Anhang bringt ein *Register der Personen, Institutionen und Verlage* (S. 563 - 576), das die punktuelle Suche erleichtert.⁸ Auch ein *Literaturverzeichnis* (S. 552 - 559) mit einer größeren Auswahl wichtiger Arbeiten seit dem Jahr 1990 wird geboten. Hilfreich ist außerdem das *Abkürzungsverzeichnis*; ein Beispiel: VOB stand in der DDR für die Vereinigung Organisationseigener Betriebe. Die Rubrik *Textnachweise* (S. 561 - 562) schließlich bringt die Metadaten der Erstpublikationen, ggf. mit Angaben zur Überarbeitung.

Im Anhang fiel dem Rezensenten ein herstellungstechnisches Detail auf. Auf der Mittelseite des letzten Druckbogens ragen 8 nicht vernähte Fadenenden aus dem Bund heraus (S. 568 - 569). Dieser Bogen wurde vermutlich erst nach dem Heften und Vernähen des Buchblocks fertig und deshalb verklebte man ihn kurzerhand direkt mit dem Buchumschlag.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10238>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10238>

⁷ Vgl. *Das Schicksal der DDR-Verlage* : die Privatisierung und ihre Konsequenzen / Christoph Links. - 1. Aufl. - Berlin : Links, 2009. - 352 S. : Ill. ; 22 cm. - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2008. - ISBN 978-3-86153-523-2 : EUR 24.90 [#0304]. - *IFB 09-1/2* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz302026851rez-1.pdf>

⁸ Zu dem Aufsatz *Geschichtswerkstatt Zensur* fehlen einige Namenseinträge im Register: Arndt, Ernst Moritz S. 269; Beth, Hans-Joachim S. 245; Diehl, Ernst S. 259; Hauschke, Max S. 260, 312; Helmold von Bosau S. 314; Körner, Theodor S. 268; Petersen, Leiva S. 264; Scharnhorst, Gerhard von S. 274. Zu S. 274 ist Wilhelm von Radziwill aufgeführt; im Text ist aber von Luise Radziwill (Luise von Preußen) die Rede.